



Musikanten, Gaukler und Vaganten – Spielmannskunst im Mittelalter

Spielleute waren Unterhaltungskünstler, fahrende Sänger und Musikanten, die Mitmenschen für ihren Lebensunterhalt unterhielten. Sie begleiteten Prozessionen musikalisch, spielten zur Unterhaltung bei Jahrmärkten oder zum Tanz bei Dorffesten, gaben Lobgesänge von Göttern und Helden von sich, erheiterten Gesellschaften bei Hofe, zeigten Tierdressuren und beeindruckten mit akrobatischen Vorführungen. Die Autorin Margit Bachfischer beleuchtet eine Vielzahl von Aspekten ihrer Existenz vor mehreren hundert Jahren.



Musikanten bildeten eine gesellschaftliche Randgruppe; hauptsächlich männlich, von niederem sozialem Stand und nicht sesshaft, wurden sie mit Argwohn beäugt und als ehrlos und rechtlos betrachtet. Darunter zählten gelegentlich Kleriker, die keine Stelle als Pfarrer gefunden hatten, oder verarmte Edelleute oder Söhne von Kaufleuten und Handwerkern. Es gab auch fahrende Frauen, die sich als Tänzerinnen oder Prostituierte durchschlugen und als 'schandhafte' Personen eingeordnet wurden.

Um wahrgenommen zu werden, gaben sich die Spielleute auffällige Namen wie Schandenfeind oder Trougemund. Diesem Zweck diente auch ihre Kleidung, die nicht nur durch grell-farbige Stoffe sondern auch mit angenähten Schellen oder Glöckchen die Aufmerksamkeit auf sich zog.

Umherziehende Sänger und Musikanten beherrschten eine Vielzahl an Saiten-, Schlag-, Blech- und Holzblasinstrumenten wie Lauten, Violinen, Pauken, Trompeten oder Posaunen. Da Musik als heilsam für das körperliche und seelische Wohlbefinden galt, erschien ihre instrumentale Darbietung als geeignet zur Behandlung von Melancholie und zur Vertreibung der Pest.

Die Haltung von Kirche und Religion als alles bestimmendes Regelwerk und Weltbild war über die Zeit leicht widersprüchlich. Fahrendes Volk galt als Werkzeug des Teufels, das die

Gläubigen vom Gottesdienst abhielt. Doch hin und wieder wurden Spielleute aus klösterlicher Sicht mit Wohlwollen angesehen und sogar zur Erbauung von Geistlichen eingeladen.

Ihre tänzerischen, dichterischen, sängerischen und musikalischen Fähigkeiten bescherten ihnen viele Zuschauer und in einigen Fällen die Gunst von Herzögen und Grafen, welche ihre Spielmannskünste dazu eingesetzt wissen wollten, herrschaftliche Heldentaten zu verherrlichen, wofür sie meist gut belohnt wurden.

Da sie als fahrende Gesellen immer unterwegs waren, diente ihnen das Wirtshaus unterwegs als Bleibe, mit der Folge, dass viele dem Glückspiel oder der Trunksucht verfielen.

Das optisch sehr ansprechend gestaltete Buch beeindruckt auf nahezu jeder Seite durch meistens farbige Abdrucke von Miniaturen, Radierungen, Federzeichnungen, Illustrationen, Kupferstichen oder Notenblättern. Zahlreiche Handschriften wie der Schwabenspiegel als Land- und Lehensrechtsbuch oder auch mittelhochdeutsche Lied- und Spruchdichtungen, wie der Codex Manesse, dienen als Quelle für einen Blick auf die mittelalterliche Existenz von Spielleuten.